

Zwei Grossmütter

Daniel Suter erzählt im Roman «Die Unvergleichlichen» die Geschichte seiner Grossmütter, die in Basel und Zürich in sehr unterschiedlichen Schichten lebten und beide starke Frauen waren.

Koni Loepfe

Vergleiche mit anderen Schriftstellern und Werken mag ich nur sehr bedingt. Aber weil ich weiss, wie beliebt das Werk «Alles in Allem» von Kurt Guggenheim ist, weise ich darauf hin, dass mich vieles an Suters Roman an seinen Vorgänger erinnerte. Mit dem feinen Hinweis, dass ich Daniel Suters Werk, nachdem ich den Prolog mit den arg vielen Namen überwunden hatte, noch lieber las. Auch weil die beiden Hauptpersonen einen roten Faden durch die Geschichte ziehen, die 1899 beginnt und nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Hochzeit der Tochter und des Sohnes der beiden endet.

Der Roman erzählt neben der Biographie der beiden Hauptpersonen Paula und Jenny, Kommunistin und Sekretärin die eine, Fabrikantenfrau und «Emanze» die andere, die in der Weltgeschichte verwobene (bei der Seidenproduktion wortwörtlich) Lokalgeschichte der beiden Städte Zürich und Basel. Dabei schildert der Autor viele Örtlichkeiten und Geschehnisse detailliert, was für Ungeduldige mitunter zu einem etwas schleppenden Fortgang führt, aber LeserInnen mit Freude an Exaktem und leiser Ironie viel Vergnügen bringt. Die historische Einschätzung erfolgt keineswegs wertfrei, aber sie bewegt sich nahe an den Quellen. Ein Beispiel dafür: Die Verhaftung Paulas wegen ihrer Zugehörigkeit zur verbotenen kommunistischen Partei schildert er in allen Details. Mit fähigen Beamten, die

einen ausgesprochen sinnlosen und unverhältnismässigen Job erledigen. Daniel Suter zeigt mit vielen wörtliche Zitate bei aller Sympathie auch die Irrealitäten der Kommunistischen Vereinigung. Eine Partei, die ständig ausgrenzt, die Sozialdemokraten als schlimmste Feinde sieht und sich zeitweise mit der Bewahrung genügt. Was keineswegs bedeutet, dass die Sozis viel besser wegkommen.

Welten

Paula kommt 1899 zehnjährig als Tochter eines jüdischen Kaufmanns von Berlin in Zürich an. Die Familie findet eine Wohnung in der Stockerstrasse. Der Vater kann sich mit seinem Geschäft für Leuchtreklame zunächst behaupten. Sie macht die Matura und beginnt ein Jurastudium, das sie nach wenigen Semestern abbricht. Der Vater verdient fast nichts mehr und zieht sich zurück, sie finanziert mit ihrer Arbeit als Sekretärin die Familie. Sie wird früh Genossin, lernt den Genossen Christian Seiler kennen, der zur Monogamie nicht taugt und den sie trotzdem ihr Leben lang liebt. Sie bleibt Genossin, sehr gütig, mitunter auch schwammig, aber fest in den Prinzipien der Partei. Auch wenn sie sie (vermutlich) nicht mehr immer glaubt.

Jenny wächst als Tochter eines Bankdirektors auf, heiratet als schönste junge Frau Basels den Basler Seidenfabrikanten Rudolf Frygermut, gehört zum Basler Daig und bekommt drei Kinder, wovon eines stirbt. Es war eine Liebesheirat, wobei sie sich vor



Seitensprüngen ihres Mannes kaum fürchten muss, hat er doch mit seiner Potenz Mühe. Ihr und sein Problem: Er leidet unter Depressionen und ist ein schlimmer Quartalssäufer. Zudem ist sein Geschäft sehr konjunkturabhängig, was ihn noch mehr in Erschöpfungs-

depressionen führt. Sie entfremden sich. Sie kommt zuerst mit, dann ohne Mann, aber mit Auto viel in der Welt herum, entwickelt sich zu einer Art Annemarie Schwarzenbach, hat einen verheirateten Liebhaber, den sie auf Distanz hält, gehört zu den Betuchten, die die Zukunft gestalten wollen. Die Geschichte der beiden Frauen erzählt Daniel Suter parallel, wobei er keineswegs alles von jeder zu ihrer Zeit erzählt.

Das Erzählschema läuft meistens so, dass er ein Ereignis detailliert schildert (etwa die Beerdigung des englischen Königs) und dazwischen die Biographie der Betroffenen in Rückblicken erzählt, bis in einem neuen Buch ein neues Ereignis eintritt.